

Linux Tipps Ready

Emojis in Linux

Sonderzeichen: Emojis für alle

Bunte Emojis füllen heute auch die Onlinekonversationen erwachsener Menschen. In Dokumenten können Emojis als sparsam eingesetzte Dekoration die Struktur eines Textes visuell unterstützen. In allen aktuellen Desktopumgebungen für Linux sind Emojis in Texteingabefeldern kein Problem.

Gnome und GTK-Programme haben Emoji-Unterstützung schon mit Version 3.28 bekommen. In Gnome ruft die Eingabe „Zeichen“ in den Aktivitäten eine Übersicht zu allen Sonderzeichen und von kategorisierten Emojis auf. Auch KDE bietet seit Version 5.18 die „Emoji-Auswahl“ über das KDE-Menü oder über die Kombination der

Windows-Taste und der Punkt-Taste an.

Für die Desktopumgebungen Cinnamon, XFCE und Mate ist wegen des verwendeten GTK3-Toolkits ebenfalls die Symbolübersicht von Gnome empfehlenswert, die in allen Linux-Distributionen über das Paket „gnome-characters“ bereitsteht:

```
sudo apt install gnome-characters
```

Dieses Kommando installiert die Zeichenübersicht beispielsweise in Debian, Ubuntu und Linux Mint. Das Programm steht dann als „Characters“ beziehungsweise „Zeichen“ (Mate) im Menü bereit.

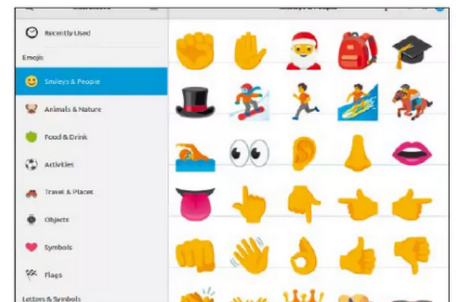
Als Alternative, die auf Emojis spezialisiert ist, gibt es zur Ergänzung auch den flotten X11-

Emoji-Picker (<https://github.com/GaZaTu/x11-emoji-picker>). Er funktioniert unabhängig vom Desktop auf herkömmlichen X11/Xorg.

Die Installation ist in den verschiedenen Linux-Distributionen kein Problem, denn auf der Github-Webseite gibt es den X11-Emoji-Picker in verschiedenen Paketformaten für Debian,

Ubuntu und Varianten sowie als RPM für Fedora und Open Suse. Nach dem Aufruf schaltet die Taste F5 in den Kopieren-Modus, der ein ausgewähltes Emoji mit der Eingabetaste in die Zwischenablage bringt. Die Tab-Taste schaltet zwischen einer Übersicht oder Ascii-basierten Emoticons um und Esc beendet das Programm. -dw

Bildchen im Überfluss: Gnome-Characters liefert nicht nur dem Gnome-Desktop bunte Piktogramme in einer Bildschirmtastatur. Die Emojis funktionieren auch in den meisten Anwendungen.



Autovervollständigung: Ibus-Typing-Booster

Im Büroalltag wiederholen sich Textbausteine und formelle Absätze jeden Tag aufs Neue. Dazu kommen eventuell noch Zeichen aus anderen Sprachen, zusammengesetzte Unicode-Symbole oder Emojis, für welche oft eine Suche in Tabellen ansteht. Der Ibus-Typing-Booster, eine Tipphilfe für alle Linux-Desktops, liefert gut konfigurierbare Abkürzungen.

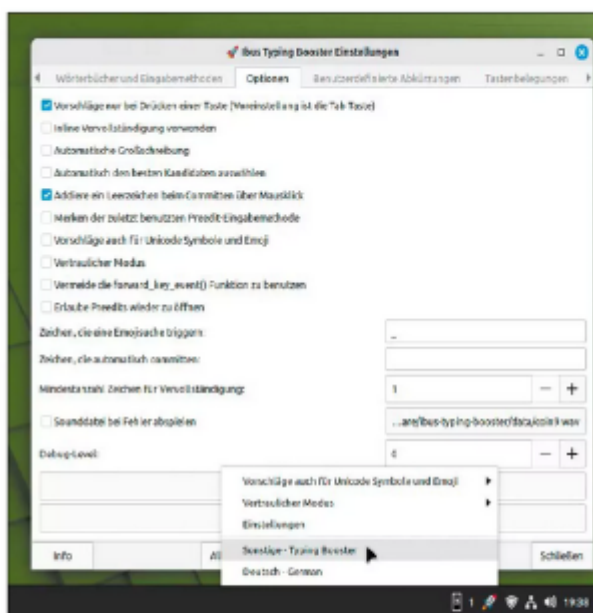
Unter den Hilfsprogrammen zur Autovervollständigung vordefinierter Texteingaben kann der der Ibus-Typing-Booster als Urgestein gelten. Das Programm wird seit 13 Jahren von Red-Hat-Entwicklern gepflegt und liegt deshalb auch schon länger in den Standard-Paketquellen aller Linux-Distributionen. In Debian/Ubuntu ist es mittels

```
sudo apt install ibus-  
typing-booster hunspell-  
de-de
```

flott eingerichtet, wartet dann aber noch auf seine Konfiguration. Es klinkt sich in das System als alternative Tastatur im Stil von Tastaturapplets für Android ein und ist damit unabhängig

vom verwendeten Desktop und Anwendungsprogramm. Deshalb ist aber zunächst ein Neustart nötig, denn erst danach steht die Eingabehilfe als „Typing Booster“ in der Systemkonfiguration bereit, in Gnome und Mate beispielsweise über „Tastatur → Eingabequellen“ und dem Plus-Zeichen, wo in der Liste unter „Weitere“ der Eintrag „Typing Booster (Sonstige)“ verfügbar ist.

In Cinnamon ist der Einstellungsdialog in den „IBus-Einstellungen“ zu finden und in KDE lautet dessen Name „IBus Preferences“. Ist der Typing Booster dem herkömmlichen Tastaturlayout hinzugefügt, so zeigt er sich über die Anzeige der Sprachen im Infobereich oder im Panel mit einem Raketen-Symbol. Nur wenn dieses aktiv ist, zeigen sich die Tipphilfen. Ein Rechtsklick darauf öffnet die weiteren Einstellungen zur Feinabstimmung. In den Standardeinstellungen sind Emojis und eine Autovervollständigung für Deutsch aktiv. Die Eingabe „katze“ präsentiert beispielsweise Katzen-Emojis.



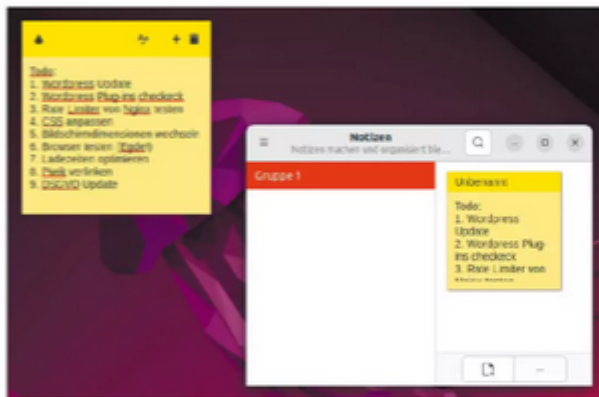
Typing Booster: Diese Tipphilfe klinkt sich als zusätzliches Tastaturlayout in die Desktopumgebung ein. Die umfangreichen Optionen erlauben eigene Abkürzungen.

Auf diese Weise lassen sich per Schlüsselwort beliebige andere Emojis abrufen.

Für nüchterne Tipphilfen gibt es in den Einstellungen unter „Benutzerdefinierte Abkürzungen“ die Möglichkeit, eigene Kürzel für Textbausteine zu hinterle-

gen. Empfehlenswert ist zudem, unter „Optionen“ ein Haken vor „Vorschläge nur bei Drücken einer Taste“ zu setzen, damit der Typing Booster nicht unverlangt anspringt, sondern erst beim Druck einer auslösenden Triggertaste sichtbar wird. -dw

Sticky: Klebezettel für alle Desktops



Zettel auf den Desktop kleben: Die Anwendung Sticky von Linux Mint ist mit wenig Aufwand auch in Ubuntu und Varianten installierbar. In Gnome funktioniert sie auch unter Wayland.

Als permanente Zwischenablage für Textnotizen, die auch einen Neustart übersteht, legen viele Anwender Textdateien auf dem Desktop an, die bei der nächsten Anmeldung gleich ins Auge fallen. Andere Desktopumgebungen wie KDE Plasma und Gnome (mit Erweiterung) bieten eigene Post-it-Notizen direkt für den Desktophintergrund. Von Linux Mint stammt eine Anwendung, die auch in Ubuntu und seinen Varianten auf jedem Desktop gut funktioniert.

Das Tool von Linux Mint ist einfach aus einem PPA (externes Repository) zu installieren und läuft in Gnome auch schon unter Wayland ohne Probleme. Zur ersten Installation nimmt in einem Terminalfenster die Eingabe von

```
sudo add-apt-repository
ppa:kelebek333/mint-
tools
```

die Quelle auf. Ignorieren kann man dabei noch einmal die Warnung in Ubuntu 22.04, dass die Methode zur Aufnahme des Signaturschlüssel nicht mehr zeitgemäß sei. Die Befehle

```
sudo apt update
sudo apt install sticky
```

installieren die Anwendung dann aus dem PPA.

Über das Anwendungsmenü startet Sticky das Notizprogramm mit dessen Hauptfenster zum Anlegen neuer Notizen und zu deren Organisation in Gruppen. Rechts oben im Menü hinter dem Symbol mit drei horizontalen Strichen gibt es mit „Einstellungen → Automatischer Start“ auch gleich eine Möglichkeit, das Programm beim Log-in auszuführen und damit alle Notizen wieder anzuzeigen.

Unter „Notizen“ sind noch die Standardgröße und die vorgegebene Farbe der Haftzettel einstellbar. -dw

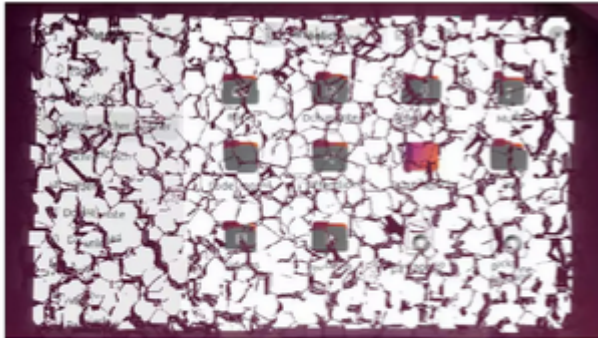
Gnome: Mehr Fensteranimationen

Ist Gnome zu schlicht? Wer moderne Hardware im Einsatz hat, kann Gnome mit weiteren Fenstereffekten ergänzen. Die Erweiterung „Burn My Windows“ stattet Gnome mit gut zwei Dutzend Animationen aus, die Fenster effektiv beim Schließen verschwinden lassen.

Die Erweiterung ist für Gnome ab Version 3.38 bis hin zum neusten Gnome 46 gemacht und stammt vom gleichen Entwickler, der schon den „Desktop Cube“ beim Umschalten zwischen virtuellen Arbeitsflächen wiederbelebte. Über das offizielle Erweiterungsverzeichnis <https://extensions.gnome.org/>

[extension/4679/burn-my-windows](#) ist diese Shell-Extension auch wieder im neuen Ubuntu leicht über den Firefox-Browser installiert, sofern das Paket „chrome-gnome-shell“ installiert ist. Beim Besuch der Seite bietet Firefox dann noch die passende Browsererweiterung an, die es ermöglicht, eine

Shell-Extension über den angezeigten Schalter auf das System zu holen. Nachdem die Erweiterung auf dem System ist, liefert das Einstellungstool „Erweiterungen“ in den Gnome-Aktivitäten die stattliche Auswahl der Effekte beim Schließen, teilweise auch beim Öffnen von Programmfenstern. -dw



Zerfallende Fenster: Die Erweiterung „Burn My Windows“ bringt zwei Dutzend Effekte beim Schließen von Programmen auf den Gnome-Desktop.

Gnome: Anmeldung anpassen

Der Anmeldebildschirm von Gnome (Displaymanager GDM3) hat in Ubuntu und anderen Distributionen ein einheitliches Aussehen erhalten. Wie für Gnome oft typisch, gibt es über die Desktopumgebung keine Möglichkeit mehr, das Aussehen von GDM3 anzupassen. Die Optik des Displaymanagers, die zum restlichen Gnome-Desktop der Linux-Distribution passen soll, ist in Konfigurationsdateien festgelegt. Abfinden muss man sich damit aber nicht: In Ubuntu 24.04 erlaubt ein nachinstalliertes Programm einige Anpassungen.

GDM3 bezieht sein vordefiniertes Aussehen aus Dateien unter „/etc/gdm3“ sowie „/var/lib/gdm3/.config“. Eine manuelle Anpassung mit einem Texteditor ist möglich, aber wenig empfehlenswert, denn der Aufbau ist doch recht komplex geraten. In die Paketquellen des neuen Ubuntu ist zu diesem Zweck das Konfigurationstool GDM Settings (<https://github.com/gdm->

[settings/gdm-settings](https://github.com/gdm-settings/gdm-settings)) in frischer Version 4.3 aufgenommen worden, welche die aktuellen Gnome-Versionen wieder unterstützt. Die Installation gelingt einfach über diesen Befehl:

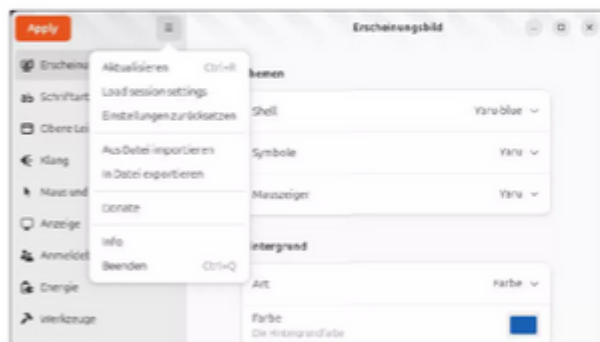
```
sudo apt install gdm-settings libglib2.0-dev
```

Für ältere Ubuntu-Ausgaben gibt es GDM Settings unter <https://github.com/gdm-settings/gdm-settings/releases> auch als Appimage zum Download (65 MB). Damit Appimages in Ubuntu funktionieren, verlangen diese Systeme meist noch nach einer weiteren Bibliothek für das Dateisystem Fuse:

```
sudo apt install libfuse2
```

Dann kann die Eingabe „chmod +x [Dateiname]“ das Appimage ausführbar machen und die Eingabe „./[Dateiname]“ im Terminal oder ein Doppelklick im Dateimanager das Programm starten.

Nach dem Aufruf zeigt die deutschsprachige Oberfläche von GDM Settings in der linken Leiste die angebotenen Einstellungen in Kategorien an. Das



Maßgeschneiderter Anmeldebildschirm für Gnome: Mit den GDM Settings gibt es für Gnome 46 wieder ein Tool zur Anpassung des Aussehens des Gnome-Displaymanagers (GDM).



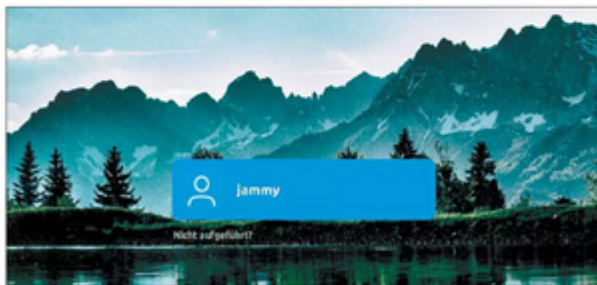
Gnome: Hintergrund der Anmeldung

Zusammen mit Gnome 3 erschien auch GDM3 („Gnome Display Manager“) in einer komplett neuen Version. Displaymanager sind bekanntlich die Anmeldefenster für den grafischen Desktop. GDM3 hat Funktionalität entfernt und präsentiert sich eher schlicht. Wie für Gnome typisch, gibt es über die Desktopumgebung auch keine Möglichkeit mehr, das Aussehen von GDM3 anzupassen. Der Displaymanager hat ein Gewand bekommen, das in Konfigurationsdateien festgelegt ist und zum restlichen Gnome-Desktop einer Linux-Distribution passen soll. GDM3 bezieht sein vordefiniertes Aussehen aus Dateien unter „/etc/gdm3“ sowie „/var/lib/gdm3/.config“. Deren manuelle Anpassung ist wenig angenehm. Leichter geht es mit dem Konfigurations-Script von <https://github.com/realmazharhussain/gdm-tools>, welches zumindest den Hintergrund der Anmeldung auf ein gewünschtes Bild festlegen kann. Das Script verlangt ein paar Kommandozeilentools, die in Debian/Ubuntu im Terminal mit

```
sudo apt install wget  
libglib2.0-dev dconf-cli
```

schnell nachgerüstet sind. Anschließend holt das Kommando `wget

```
tools/archive/refs/  
heads/main.zip
```

das Archiv ab, welches dann der folgende Befehl unzip main.zip entpackt. Weiter geht es dann mit dem Wechsel in das neu angelegte Verzeichnis cd gdm-tools-main und dem Aufruf des Installations-Scripts: ./install.sh. Das Script fordert sudo-Recht, um alles nach „/usr/local“ zu kopieren. Nun kann der Aufruf set-gdm-theme -s default ~/beispiel.jpg das Bild „beispiel.jpg“ im eigenen Home-Verzeichnis als Hintergrundbild für GDM3 einrichten. Statt eines Hintergrundbildes ist auch die Vergabe einer durchgehenden Hintergrundfarbe als hexadezimaler RGB-Wert möglich: set-gdm-theme -s --background '#3e5164'. Eine Rückkehr zum Standard ist ebenfalls einfach und mit dem Aufruf set-gdm-theme -r erledigt. Soll das Script gar nicht mehr auf dem System sein, so entfernt es der Aufruf der Deinstallationsroutine mit ./uninstall.sh wieder. Das Uninstall-Script liegt im Ordner der zuvor entpackten Dateien. -dw`

Andere Ansichten: Die Anmeldeseite von GDM3 ist mit Hilfe eines Scripts leichter anpassbar. Ein selbst gewähltes Bild oder eine durchgehende Farbe ist damit schnell auf den Hintergrund tapeziert.

Appimages: Verwalten und aktualisieren

Auch wenn von Containerformaten immer mehr zu hören ist, so werden sie die traditionellen Paketformate von Linux-Distributionen höchstens ergänzen, aber nicht ersetzen. Bei umfangreichen Programmen mit vielen speziellen Abhängigkeiten zu Bibliotheken, die nicht oder nicht aktuell in den Standard-Paketquellen vorliegen, erweisen sich Flatpaks, Snaps und

Appimages jedoch als Segen. Appimages haben allerdings das Problem der fehlenden Systemintegration. Eine Aktualisierung muss deshalb manuell erfolgen.

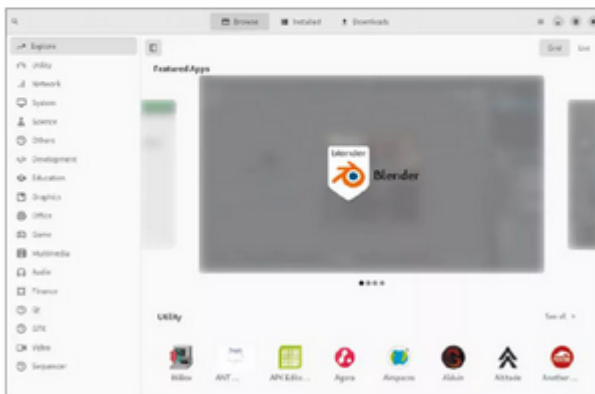
Der grafische Paketmanager Appimage Pool hilft bei der Installation und Aktualisierung von Programmen als Appimage. Die englischsprachige, aber komplett intuitive Oberfläche präsentiert die verfügbaren

Programme nach Kategorien geordnet.

Das Tool bezieht sein Verzeichnis von der Webseite <https://appimagehub.com> und vergleicht von dort die Versionsnummer mit jenen von bereits installierten Appimages, die es stets im Verzeichnis „~/Applications“ im Home-Verzeichnis ablegt. Anwendungen in diesem

vorgegebenen Pfad kann das Tool dann auch einfach mit wenigen Klicks aktualisieren.

Appimage Pool 5.0: installiert und aktualisiert Appimages anhand des Verzeichnisses von appimagehub.com. Download unter <https://github.com/prateekmedia/appimagepool/releases> (Open Source, englisch). -dw



Appimages im Griff: Die Paketverwaltung Appimage Pool erstellt ein Verzeichnis zur Installation und Verwaltung der App-Container (<https://www.appimagehub.com>).

Revision #1

Created 17 December 2024 09:48:58 by Hermann

Updated 17 December 2024 10:30:28 by Hermann